

100. GEBURTSTAG VON HANS ALBERT

Sei kritisch, sei tolerant!

EIN GASTBEITRAG VON KARL HACKSTETTE am 8. Februar 2021

Der Wissenschaftsphilosoph Hans Albert ist noch nie so aktuell gewesen wie zu seinem 100. Geburtstag. Gerade in der aktuellen Debatte über die Wissenschaft in der Corona-Krise zeigt der einstige Weggefährte Karl Poppers, dass eine Letztbegründung von Theoremen und Aussagen nicht möglich ist.

Einhundert Jahre Hans Albert



Der Wissenschaftstheoretiker Hans Albert

Philosophie hat sich in den letzten Jahren aus dem akademischen Elfenbeinturm herausgelöst und ist populär geworden. Die Philosophen Richard David Precht, Svenja Flaßpöhler oder Julian Nida-Rümelin zum Beispiel sind in den Medien gefragte Gesprächspartner, gerade auch zu Corona-Themen, die in starkem Maße existenzielle und ethische Fragen berühren. Weniger in der breiteren Öffentlichkeit bekannt ist ein Philosoph, der neben Max Weber und Karl Popper weltweit zu den bedeutendsten Wissenschaftstheoretikern zählt und der am 8. Februar 100 Jahre alt wird: Hans Albert.

Der in Heidelberg lebende Albert ist vor allem mit Arbeiten zur Wissenschaftslehre hervorgetreten. Sein Hauptwerk heißt „Traktat über kritische Vernunft“, das 1968 erstmalig erschien. Berühmt geworden ist das darin dargestellte „Münchhausen-Trilemma“. Dabei geht es um so genannte Letztbegründungen in Wissenschaft, Theologie und Philosophie, die als letzte sichere Grundlagen Geltung bezüglich Wahrheit und Gewissheit beanspruchen. Albert zeigt, dass alle Versuche einer letzten Begründung in eine logische Sackgasse führen und somit zum Scheitern verurteilt sind.

Das Münchhausen-Trilemma

In der wiederholten Warum-Fragen-Kette stehen drei Alternativen zur Wahl: Es gibt erstens eine unendliche Reihe von Antworten, einen „infiniten Regress“, ohne zu einer grundlegenden Antwort zu gelangen; oder es gibt zweitens einen „logischen Zirkel“: In der Reihe der Antworten wird eine Begründung gegeben, die dasselbe aussagt wie das, was erklärt oder bewiesen werden soll („Der Schnee ist weiß, weil der Schnee weiß ist“); oder es gibt drittens ein Dogma als unbegründete Behauptung anstelle einer Begründung („Der Schnee ist weiß, weil der Schöpfer der Welt wollte, dass wir weißen Schnee haben“). Albert stellt mit dem Münchhausen-Trilemma ein Handwerkszeug bereit, um Argumentationen – etwa im wissenschaftlichen oder politischen Diskurs – kritisieren zu können, insbesondere solche, die Dogmen enthalten oder Zirkelschlüsse.

Teilnahme am Positivismusstreit

Hans Albert, gebürtiger Kölner, erhielt 1963 einen Ruf an die Universität Mannheim, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1989 blieb. Seine Themengebiete waren hauptsächlich Logik und Wissenschaftslehre. In den 1960er-Jahren beteiligte er sich maßgeblich am „Positivismusstreit in der deutschen Soziologie“. Im Umfeld der Studentenbewegung entstand eine Kontroverse über die Methoden der Sozialwissenschaften und über deren Rolle in Fragen gesellschaftlicher Veränderungen.

Die Hauptkontrahenten waren Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas auf der einen Seite sowie Karl Popper und Hans Albert auf der anderen Seite. Vereinfacht gesagt soll die Soziologie nach Adorno und Habermas dazu beitragen, gesellschaftliche Missstände und Widersprüche zu entdecken und zu analysieren, um sie durch eine Überwindung des verursachenden kapitalistischen Systems zu beseitigen.

In der Tradition von Karl Popper

Die kritischen Rationalisten um Popper und Albert halten dagegen eine totale, radikale Veränderung der Gesellschaft nicht für möglich und aufgrund von möglichen Gewaltausbrüchen für gefährlich. Popper, der 1937 Wien aufgrund seiner jüdischen Herkunft verlassen hatte und nach Neuseeland ins Exil gegangen war, prägte zur schrittweisen Verbesserung und Gestaltung einzel- und gesamtgesellschaftlicher Verhältnisse schon 1944 den sperrigen Begriff der „Stückwerk-Technologie“.

Der erste bekannte Politiker, der sich auf die Sozialphilosophie des kritischen Rationalismus und speziell auf Popper berief, war Bundeskanzler Helmut Schmidt. Auch sein Nachfolger Helmut Kohl schätzte Popper. Ralf Dahrendorf und Christian Lindner empfahlen ausdrücklich die Lektüre von Poppers Büchern, insbesondere seine Ausführungen zum freiheitlichen Denken und zum inzwischen sehr häufig verwendeten Begriff der „offenen Gesellschaft“, den er in Abgrenzung zum Totalitarismus entwickelte. Der 1994 im Alter von 92 Jahren verstorbene Popper, der ab 1946 an der renommierten London School of Economics lehrte, gilt als Begründer des kritischen Rationalismus, und sein Freund Hans Albert war derjenige, der den kritischen Rationalismus weiterentwickelte und seine Positionierung als philosophische Denkrichtung schärfte.

Kein Anspruch auf Kritikimmunität

Nach den Worten von Hans Albert kann der kritische Rationalismus keiner Instanz Unfehlbarkeit und das Recht auf Dogmatisierung bestimmter Problemlösungen zugestehen. Weder könnten Problemlösungen noch dafür zuständige Instanzen Kritikimmunität beanspruchen. Mehr noch, so Albert: Je stärker gewisse Autoritäten einen solchen Anspruch betonten, umso eher scheine der Verdacht gerechtfertigt zu sein, dass hinter diesem Anspruch die Angst vor der Aufdeckung von Irrtümern stehe.

Dahinter verberge sich letztlich nichts anderes als die Angst vor der Wahrheit. Absolut sicheres Wissen kann es nach Auffassung der kritischen Rationalisten nicht geben. Jede Aussage mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit müsse überprüf- und widerlegbar sein, um so dogmatischen Standpunkten und immunisierenden Techniken den Boden zu entziehen. In gesellschaftspolitischen Fragen befürwortet der kritische Rationalismus Reformen, Fehlerkorrekturen und einen weltanschaulichen Pluralismus.

Sei rational, sei kritisch und tolerant!

Albert hat darüber hinaus den religiösen Glauben und die existierenden Religionsgemeinschaften, insbesondere den Katholizismus, immer wieder scharf kritisiert – anders als Popper, der sich gegenüber religiösen Fragen zurückhielt. So warf Albert dem offiziellen Katholizismus nicht nur Intoleranz und Autoritätsdenken vor, sondern kritisierte auch den Vergeltungsgedanken, der in den Vorstellungen von Höllenstrafen zum Ausdruck komme.

Mehr und mehr hat sich in den vergangenen Jahren – inspiriert durch Alberts Veröffentlichungen – auch so etwas wie eine kritisch-rationale Lebensphilosophie herausgebildet. Merkwürdigerweise scheint sich der kritische Rationalismus damit Ritualen anzunähern, die an religiöse Gemeinschaften oder Lebensberater erinnern. 2020 gründete die in Oberwesel ansässige Giordano-Bruno-Stiftung das Hans-Albert-Institut, das ebenfalls im Stiftungsgebäude „Haus Weitblick“ untergebracht ist.

Zusammen mit der Stiftung hat das Institut im vorigen Jahr auch gleich eine Broschüre mit dem Titel „Leidenschaft zur Vernunft. Kritischer Rationalismus als Lebenshaltung“ herausgegeben. Darin führen die Autoren durch gut und leicht lesbare Formulierungen in die Philosophie des kritischen Rationalismus ein. Zusammengefasst lässt sich die kritisch-rationale

Lebenshaltung vielleicht so charakterisieren: Sei rational, sei kritisch und tolerant!

Das könnte Sie auch interessieren

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

HÖREN HEUTE

Berlin: Dieses neue Hörgerät verkauft...

DATING IN DEUTSCHLAND

Berlin: Eine Dating-Website für über...

ARZT | GESPONSERTE LINKS

So viel verdient ein Arzt in Berlin

Mehr von Cicero Online

AUFREGUNG UM KATARINA BARLEY

„Aushungern“ als Ablenkung

KÖLNER ERZBISCHOF WOELKI

Der auf dünnem Eis geht

TV-DUELL DREYER GEGEN BALDAUF

„Er tut niemandem weh“

empfohlen von

Mehr lesen über

Philosophie

Kritischer Rationalismus

Karl Popper